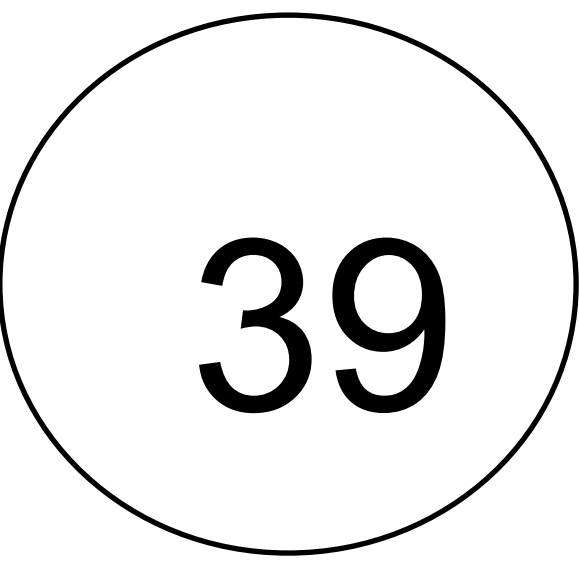




39

September 2001

1991 – 2001

10 Jahre

slvsh

Inhalt

	Seite
Vorwort	3
Tipps und Anregungen zum Schulalltag	4
Einladung zum s/vsh -Jubiläum	5
Bestandsaufnahme Situation Schuljahresbeginn 2001/02	8
Arbeitskreis „Kleine Schulen“	9
s/vsh-Pensionäre informieren sich über den Schulalltag	9
Personalführung im neuen Stil – ein guter Geist weht durch die Schule	11
Entscheidungen wider alle Vernunft – das Elternrecht als Elternzwang	20
Schulprogrammarbeit / Kopiervorlagen	22
Rudern an einer Hauptschule – geht das?	34
Lehrer sollen Verführer sein	36
Pressespiegel	38
Karikatur	39
Der s/vsh im Internet	40
Werbung s/vsh	41
Beitrittsformular	42
Adressenliste Vorstand s/vsh	43
Die letzte ...? - Das Letzte!	44

Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen bitten, bei

- Namens-, Schul- oder Privat**adressenänderungen**,
- **Eintritt in den Ruhestand** oder
- **Kontoänderungen**

auch an den s/vsh zu denken und diese entweder

- der **AWU** (Kleine Bahnstr. 6, 22525 Hamburg) oder
- unserer **Geschäftsstelle**

umgehend mitzuteilen. So gewährleisten Sie sich den Erhalt der neuesten Informationen und ersparen uns unnötige Kosten und Arbeit !!!

Vorwort

- Michael Doppke -

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Schuljahr ist inzwischen angelaufen. Leider hat es wieder (viele?) Fälle gegeben, wo die Umsetzung der Planstellenzuweisung erst nach den Ferien erfolgt ist

oder überraschend Veränderungen vorgenommen wurden. Was das bedeutet, kann jeder von Ihnen gewiss nachvollziehen. Um diese Situation gezielt bei den nächsten Gesprächen im Ministerium und mit den Vertretern der Schulräte angehen zu können, fehlen uns aber Beispiele und Daten. Wie immer interessieren uns weiter alle Dinge, die den Alltag (unnötig) erschweren. Ich bitte Sie deshalb, uns unbedingt über die Situation zu Beginn des Schuljahres an Ihrer Schule zu informieren (Fragebogen s. S. 8) !

Unsere Homepage www.slvsh.de wird noch nicht so angenommen, wie wir es uns wünschen. Aufwand und Effekt stehen noch nicht in einem angemessenen Verhältnis zueinander. Haben Sie Ideen oder Kritik? Bitte informieren Sie direkt den Webmaster Herrn Niekel.

Es gibt aber auch Erfreuliches zu berichten. Die Erhöhung der Leitungszeit für den Schulleiter / die Schulleiterin, so berichten uns viele Kolleginnen und

Kollegen, hat zu einer merklichen Entlastung beigetragen. Leider konnten wir für die Stellvertreter und Stellvertreterinnen ja noch nichts erreichen. Dies ist sehr ärgerlich, wir werden aber weiter dafür arbeiten, dass sich auch hier etwas ändert. In dem Gespräch mit der Ministerin am 20. Juli wurde aber klar deutlich, dass die Chancen nicht besonders gut sind, kurzfristig Erfolge zu erzielen.

Gefreut habe ich mich auch über den Brief, den MR Simon an alle Schulen als Reaktion auf die vielen Rückmeldungen Konzept „Personalentwicklung“ geschickt hat. Der Dialog wird ernst genommen. Die Projektgruppe hat am 12. September auf ihrer abschließenden Sitzung weiter die Anregungen und Kritikpunkte diskutiert und ggf. eingearbeitet. Die endgültige Fassung (einschließlich Erlass) wird wohl nach den Herbstferien in die offizielle Anhörung gehen. Der slvsh wird dazu dann Stellung nehmen. Ich gehe davon aus, dass wir in konsequenter Fortführung unseres Vorgehens gemeinsam mit dem VSRS wieder zu einer Veranstaltung einladen werden.

Unsere **Festveranstaltung** aus Anlass des zehnjährigen Bestehens **des slvsh**

am 06. November 2001 im Kieler Schloss rückt immer näher. Die Einladung dazu haben Sie bereits im September erhalten (... und sich hoffentlich schon angemeldet!). Die Vorbereitungen sind abgeschlossen.

Die Ministerin Frau Erdsiek-Rave, Prof. Dr. Dr. Driftmann und Prof. Dr. Rolff werden die Referenten an diesem Tag sein. Wir wissen, dass sich ihre Beiträge (auch aufgrund der knappen Redezeit) im Wesentlichen auf grundsätzliche Überlegungen beschränken werden. Trotzdem hoffen wir, dass auch konkrete Aussagen zur Rolle der Schulleitung in der Schule der Zukunft gemacht werden.

Wir erwarten als Gäste viele Personen und Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, die gerade in der Anfangszeit unsere Anliegen großzügig unterstützt oder kritisch begleitet haben.

Ich freue mich auf die Vorträge, auf viele interessante Gespräche und das Wiedersehen mit alten Bekannten.

Ich wünsche mir am 06. November eine fröhliche, unbeschwerte Veranstaltung und hoffe, dass auch Sie dabei sind!

Ihr

Michael Doppke

Tipps und Anfragen zum Schulalltag

Auch dieses Mal finden Sie in dieser Rubrik weder Tipps noch Anfragen – die Hoffnung auf Zuschriften aus dem Kreis unserer Leser hat sich leider nicht erfüllt! Doch wir geben die Hoff-

nung nicht auf – so wie wir es im täglichen Alltagsgeschäft auch nicht tun! Also noch einmal die Bitte an Sie:

F Ü T T E R N Sie diese Rubrik mit Ihren Zuschriften ! ! !

Wiederholung!

Bestandsaufnahme Situation Schuljahresbeginn 2001/2002

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Vorbereitung der nächsten Gespräche im Ministerium und mit Vertretern der Schulrätevereinigung brauchen wir Ihre Mithilfe. Es ist schwierig zu argumentieren, wenn keine Zahlen oder konkrete Beispiele vorliegen. All-

gemeine Hinweise und Forderungen werden auch allgemein bearbeitet!

Bitte beantworten Sie deshalb die unten aufgeführten Fragen und schicken / mailen / faxen Sie den Fragebogen unbedingt bis zum 30. November 2001 an unsere

Geschäftsstelle s/vsh

Paul Kniebusch

Postfach 1335

25536 Brunsbüttel

Fax: 04832 5286

e-mail: Paul.Kniebusch@t-online.de

Absender: Schulstempel

--

1. Wann erfolgte die Planstellenzuweisung? Wie ?
2. Ist die Zuweisung für alle Schulen transparent?
3. Wurden an der Gesamtplanung Schulleitungen beteiligt? Wie?
4. Wurden Sie an Personalentscheidungen beteiligt? Wie?
5. Wann standen die letzten Personalentscheidungen für Ihre Schule fest?
6. Gab es Konsequenzen für den Schulbetrieb / für Ihre Arbeit? Welche?
7. Welche Mängel gibt es bei dem Verfahren? Wie könnte man diese beseitigen?
8. Darum sollte sich der s/vsh kümmern:

Arbeitskreis „Kleine Schulen“

- Renate Rackwitz -

Das **nächste** Treffen des Arbeitskreises „Kleine Schulen“ wird stattfinden am

Dienstag, d. 16. Oktober 2001

15.30 Uhr – 17.30 Uhr

Hotel zur Post

Bleeck 29, 24576 **Bad Bramstedt** (Tel. 04192 / 50060)

An dieser Stelle noch einmal recht herzlichen Dank an Frau Rackwitz, die über Jahre für diesen Arbeitskreis verantwortlich war und sich nun im wohlverdienten Ruhestand befindet.

s/vsh-Pensionäre informieren sich über den Schulalltag

- Friedrich Jeschke, Rektor a.D. -

Bericht über die Zusammenkunft am 9. Mai 2001 im Bärenkrug in Molfsee.

Bei Kaffee und Kuchen konnte Friedrich Jeschke etliche pensionierte Schulleiter im Bärenkrug begrüßen.

Klaus – Ingo Marquardt vom Vorstand des s/vsh hatte die Aufgabe übernommen, über Neuerungen im Schulalltag zu informieren.

1. Ab 1. August 2001 ist der Erlass über die Unterrichtsstundenverpflichtung der Schulleiter geändert worden. Es gibt keine Ausgleichsstunden mehr. Stattdessen wird für jeden Schulleiter eine Unterrichtsverpflichtung festgelegt, deren Um-

fang von der Anzahl der Schüler und der Schulart abhängt. Bei einer Schülerzahl von 321-399 Schülern muss der Schulleiter einer Hauptschule 12,5 Unterrichtsstunden wöchentlich, der Schulleiter einer Realschule 12 Unterrichtsstunden wöchentlich und der Schulleiter eines Gymnasiums 9,5 Unterrichtsstunden wöchentlich erteilen. Damit sind zwei Forderungen des s/vsh erfüllt. Der Begriff der Ausgleichsstunden ist weg und die einseitigen

Belastungen der Schulleiter durch „KLAUS“ wurden etwas gemildert.

2. Trotz dieser Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten für Schulleiter, gelingt es immer weniger, Lehrkräfte für die Übernahme von Schulleiterstellen zu gewinnen. Häufig müssen freie Stellen mehrfach ausgeschrieben werden, weil keine geeigneten Bewerbungen da sind.

3. Neu sind auch die Jahresgespräche zwischen Schulleitern und Lehrkräften. Dabei sollen freie Äußerungen zu aktuellen Ereignissen in Ruhe außerhalb des Schulalltages möglich sein. Ziel ist es, Ressourcen zu erschließen und eine effektivere Arbeit zu ermöglichen.

4. Die Arbeit am Schulprogramm kann zu mehr Effektivität führen. Ingo Marquardt erläuterte am Beispiel des Neubaus seiner Grundschule, welche Möglichkeiten der Mitgestaltung sich für Eltern, Lehrer und Schüler ergeben. Der Bau wurde von Arbeitsgruppen begleitet. Eine Gruppe begutachtete die Architektenpläne, eine andere kümmerte sich um die pädagogische Ausrichtung, eine andere aus Eltern und Handwerkern beobachtete den Baufortschritt, eine andere Gruppe übernahm die Dokumentation des Baues in Bild und Ton. Zum Schluss organisierte und gestaltete eine Gruppe die Feier zur Einweihung des

neuen Gebäudes. Im nächsten Jahr soll das Schulfest in ähnlicher Form vorbereitet werden.

Ein gut durchdachtes Schulprogramm entlastet den Schulleiter, fördert die Mitarbeit der Eltern und weckt das Interesse der Schüler an ihrer Schule.

5. Die beabsichtigte Rückmeldung der Lehrkräfte über ihren Schulleiter mit Hilfe eines anonymen Berichtsbogen ist noch nicht geregelt.

6. Nach dem neuen Besoldungsgesetz gelangen Lehrkräfte erst nach einer Beurteilung in eine höhere Besoldungsstufe. Diese Beurteilungen werden vermutlich die Schulleiter anfertigen müssen. Das kann zu erheblichen Auseinandersetzungen in Schulen führen.

6. Das Verhältnis zwischen s/vsh und Ministerium hat sich erheblich verbessert.

Friedrich Jeschke dankte dem Referenten Klaus-Ingo Marquardt im Namen der Anwesenden für seinen engagierten und optimistisch gestimmten Vortrag. In der Diskussion wurde der Eindruck hervorgehoben, wie sehr sich die Schulwirklichkeit in den letzten Jahren verändert hat. Manch einer der Pensionäre war insgeheim froh, nicht mehr in diesem zwar interessanten, aber sicher auch anstrengendem Schullalltag zu sein.

Das nächste Treffen der Pensionäre wurde wie folgt vereinbart:

Termin: Mittwoch, 10. Oktober 2001

Beginn: 15.30 Uhr Ende: ca. 18.00 Uhr

Ort: Restaurant u. Hotel Bärenkrug, Hamburger Ch. 10, 24113 Molfsee

Tel.: 04347-3309 oder 04347-71200 Telefax 04347-712013

Vorgesehene Tagesordnung:

1. Begrüßung
3. Information über Neuerungen in der Schule
(Vorstandsmitglied des s/vsh)
4. Beratung über weitere Zusammenkünfte der Pensionäre im s/vsh

Kaffee und Kuchen werden vom s/vsh gestellt.

Personalführung im neuen Stil - ein guter Geist weht durch die Schule

- Astrid Zimmermann-Vollstedt -

Im Oktober des letzten Jahres gab der Staatssekretär des Bildungsministeriums, Dr. Ralf Stegner, auf einer Veranstaltung für Schulleitungen zum Personalentwicklungskonzept des Landes bekannt, dass über kurz oder lang Elemente dieses Konzeptes auch im Schulbereich Einzug halten werden. Daraufhin beschloss ich, sowohl die Mitarbeiter-Jahresgespräche einzuführen als auch die Rückmeldung an mich als Führungskraft durchführen zu lassen.

Seit neun Jahren leite ich die Heinrich-Hanselmann-Schule, ein Förderzentrum im Süden Schleswig-Holsteins. Zum Kollegium gehören zur

Zeit 32 Lehrerinnen und Lehrer. Mit fast allen von ihnen habe ich inzwischen ein Mitarbeiter-Jahresgespräch geführt.

Vorbereitung

In den vergangenen Jahren hatte ich die Fortbildungsangebote des Institutes für Praxis und Theorie der Schule, IPTS, vielfältig genutzt und mich unter anderem in Methoden der Gesprächsführung, Kollegiumsentwicklung und kollegialer Beratung weiter gebildet. In diesen Kursen war ich verschiedenen Modellen des Mitarbeitergespräches begegnet und favorisierte eindeutig das von Herrn Hartmut Becker, Mitarbeiter des Gesamtschulseminars des

IPTS, auf das ich später eingehen werde.

Fortbildung in diesem Bereich ist aus meiner Sicht auch für Schulleitungen wichtig, um es während des Gespräches nicht auf Seiten der Kollegen zu Irritationen kommen zu lassen. Ein Mitarbeiter-Jahresgespräch ist ein Bilanzgespräch und hat nichts zu tun mit Beurteilung und Bewertung. Schon Nuancen in der Gesprächsführung können ungewollt den Eindruck erwecken, dass das Gespräch in diese Richtung abweicht.

Nachdem ich mich also ausreichend vorbereitet fühlte, habe ich dem Personalrat meinen Entschluss mitgeteilt, bald mit den Jahresgesprächen anfangen zu wollen und ihm auch ein schriftliches Konzept vorgelegt. Nach kurzen Diskussionen wurde mir Zustimmung und Unterstützung signalisiert, es konnte also losgehen.

Ich habe das Kollegium in einer Konferenz umfassend über das beabsichtigte Vorgehen informiert und jeder Lehrkraft die Gesprächsstruktur ausgehändigt. Für alle wurden so Verlauf und Inhalt des Gespräches transparent und Ängste konnten reduziert werden.

➔ Werkstatt : Ablaufplan

Gleichzeitig bat ich die Kolleginnen und Kollegen, einen Bogen zur Rück-

meldung an mich auszufüllen und an den Personalrat weiter zu geben. Möglicherweise hat dieser Schritt, mein Verhalten, meinen Umgang mit dem Kollegium und meine Art der Leitung kritisch betrachten zu lassen, mit zu der großen Akzeptanz der Jahresgespräche beigetragen, die sich bald zeigen sollte.

Durchführung

Meine Planung, ein Gespräch pro Woche zu führen, habe ich durchgehalten. So ist bei einem Kollegium dieser Größe wirklich für jede Lehrkraft einmal im Jahr die Gelegenheit zu einem solchen Gespräch gegeben.

Den Anfang machte ich mit einer Kollegin, bei der mir das Gespräch leicht fallen würde, um mir einen sanften Einstieg zu geben.

Als nächstes kam der Personalrat, damit dieser interessierten Kolleginnen und Kollegen Auskunft geben könnte.

Termine legte ich auf einer Konferenz mit jedem einzelnen schon für das gesamte Schuljahr fest.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass so ein Gespräch ungefähr eine Stunde dauert, es gibt Kaffee, wenn gewünscht, und jede Störung ist verboten.

Gesprächsstruktur:

- ◆ Arbeitsschwerpunkte im vergangenen Jahr
- ◆ Persönliche Erfolge dabei

- ◆ Aufgetretene Probleme
- ◆ Lösungsvorschläge
- ◆ Fortbildungsbedarf / Wunsch nach Weiterqualifizierung
- ◆ Rückmeldung an die Schulleitung
- ◆ Protokoll

→ Werkstatt: Gesprächsstruktur

→ Werkstatt: Protokollbogen

Wichtig ist, sich an die Struktur zu halten. Das ist der rote Faden, der sich durch das Gespräch zieht, auf den man immer verweisen kann, auf dessen Inhalte die Gesprächspartner vorbereitet sind. Bewährt hat sich, die Struktur als Bogen auf dem Tisch liegen zu haben, um bei Bedarf zeigen zu können, bei welchem Schritt sich das Gespräch befindet.

Den Inhalt des Gespräches bestimmt weitestgehend der Kollege oder die Kollegin. Sie entscheiden, was sie sagen, manchmal auch preisgeben wollen. Nur auf Nachfrage ergänze ich meine Sicht oder gebe gezielt Rückmeldung. So entsteht eine Atmosphäre der Sicherheit, in der es leichter fällt, von sich zu sprechen und die Gefahr, in eine andere Art des Vorgesetzten-Mitarbeiter-Gespräches zu gleiten, ist relativ gering.

So ist es sogar häufig vorgekommen, dass nicht nur Gedanken und Fragestellungen hinsichtlich der unterrichtlichen und pädagogischen Arbeit zur

Sprache kamen, sondern durchaus auch die persönliche Entwicklung Gegenstand des Gespräches wurde.

Sehr unterschiedlich ist die Art der Vorbereitung der Kolleginnen und Kollegen auf dieses Gespräch gewesen: von ausführlichen schriftlichen Ausführungen über Stichworte bis hin zum kurzen Gedanken daran beim Einschlafen am Abend davor.

Fazit:

Nach jedem Gespräch habe ich die Kollegin, den Kollegen um eine Bewertung dieses neuen Elementes der Personalführung gebeten. Alle gaben eine positive Rückmeldung ab und es kamen Äußerungen wie:

- ◆ die Vorbereitung auf dieses Gespräch hat mich dazu gebracht, meine Arbeit mal wieder zu reflektieren
- ◆ mir sind Probleme und deren mögliche Lösungen deutlicher geworden
- ◆ ich fühle mich in meiner Arbeit wertgeschätzt und wahrgenommen
- ◆ endlich habe ich mal die Gelegenheit gehabt zu sagen, was ich alles mache
- ◆ meine Schulleiterin nimmt sich Zeit nur für mich
- ◆ bei vielen Gesprächen spreche ich über etwas oder jemanden; hier konnte ich von mir sprechen

- ◆ ich habe neue Ideen bekommen
- ◆ die Zielformulierung hilft mir bei der Schwerpunktsetzung
- ◆ Ich freue mich schon auf das nächste Gespräch

Auch aus meiner Sicht als Schulleiterin ist das Mitarbeiter-Jahresgespräch ausschließlich positiv zu bewerten.

Ich kenne die einzelnen Menschen meines Kollegiums besser und kann manche Aktionen und Reaktionen an-

ders einschätzen. Ich weiß mehr über die Stärken und auch Schwächen des Einzelnen und kann dieses Wissen bei meinen Überlegungen des Einsatzes gut nutzen. Ich erhalte eine direkte Rückmeldung über meine Arbeit und kann gezielt Stellung dazu nehmen.

Diese Gespräche kosten Zeit, aber sie befördern Vertrauen, Offenheit, Transparenz und Kollegialität – ein guter Geist weht durch die Schule!

Astrid Zimmermann-Vollstedt

Heinrich-Hanselmann-Schule

Saarlandstr. 4

25321 Pinneberg

hanselmann.schule@schleswig-holstein.de

„Anlagen“

Heinrich-Hanselmann-Schule

Jahresgespräch

Name der Lehrkraft:

--

Termin:

--

für die Schulleitung:

--

Einladung mit Tagesordnung erfolgt am: _____

Letztes Jahresgespräch am: _____

Uhrzeit:

von bis

Protokoll-Notizen

1	Arbeitsschwerpunkte in den letzten 12 Monaten	
2	dabei –	- persönliche Erfolge:
		- aufgetretene Probleme:
3	Lösungsvorschläge:	
4	Wunsch nach Fortbildung / Weiterqualifizierung o.ä.:	
5	Zielsetzung für die nächsten 12 Monate:	
6	Rückmeldung zur (Schul-)Leitung und Zusammenarbeit:	

Bemerkungen / Erklärungen:

Unterschrift für die Schulleitung

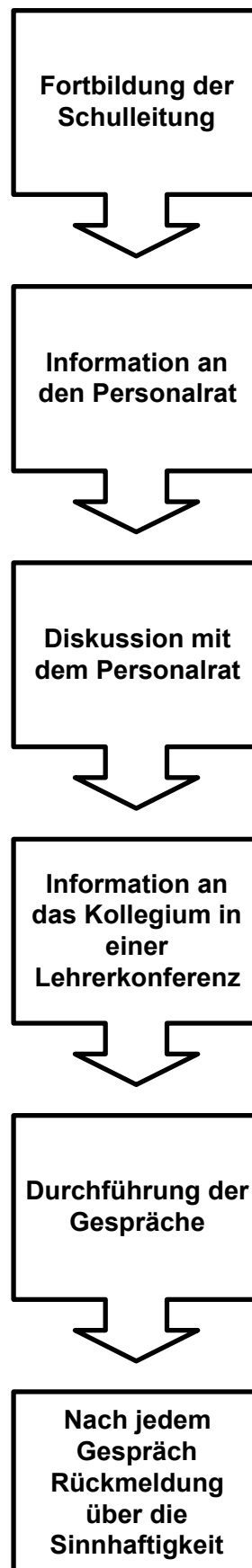
Unterschrift der Lehrkraft

Mitarbeiter - Jahresgespräch

Inhalte und Verlauf

Schritte	Inhalt	Fragestellung
1	Darstellung der Aufgaben/ der erbrachten Leistungen	Welche besonderen Arbeitsschwerpunkte hatten Sie im vergangenen Jahr?
2	Positive Feststellung zur Zielerreichung	Über welche persönlichen Erfolge können Sie sich freuen?
3	Feststellung von Problemen / Schwierigkeiten	Welche Probleme sind aufgetaucht?
4	Lösungsvorschläge zur Effektivierung der Arbeit	Welche Lösungsvorschläge können Sie machen?
5	Förderung der beruflichen Entwicklung	Welchen Fortbildungsbedarf haben Sie? Auf welchem Gebiet möchten Sie sich weiter qualifizieren?
6	Festlegung von konkreten neuen Arbeitszielen	Was nehmen Sie sich für das nächste Jahr/die nächsten 12 Monate vor?
7	Feedback zur Schulleitung über die Zusammenarbeit und deren Leitung	Wie waren Ihre Erfahrungen mit mir?
8	Schulleitung erstellt im Beisein der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters ein Protokoll, das von beiden Gesprächspartnern unterschrieben wird und als Grundlage für das nächste Jahresgespräch gilt	Gemeinsames Formulieren der wichtigsten Punkte des Gespräches

Einführung des Mitarbeiter-Jahresgespräches



WERBUNG!

Liebe Leserinnen und Leser der *slvsh*-information,

der Artikel von Frau Zimmermann-Vollstedt ist ein Teil einer umfangreichen Veröffentlichung zum Thema „Personalentwicklung“, die im Schulmanagement-Handbuch Nr. 101, Oldenbourg-Verlag / München erscheinen wird. Der *slvsh*-Vorsitzende, Herr Doppke, und Herr Richter, Unternehmensberater aus Norderstedt, haben dieses lesenswerte Handbuch verfasst.

Als neuer Herausgeber der Zeitschriften *schulmanagement* und *Schulmanagementhandbuch* möchte ich Sie einladen, die Zeitschriften durch eigene Beiträge aus Ihrer Schul-

leitungsarbeit mitzugestalten. Schreiben Sie mir, wenn Sie oder eine Kollegin bzw. ein Kollege Interesse haben, einen Artikel zu verfassen.

Wenn Sie die Zeitschriften kennen lernen möchten, dann können Sie die Ausgabe der Zeitschrift *schulmanagement* 1/2002 und des *Schulmanagement-Handbuchs* (Nr. 100 oder Nr. 101) kostenlos als Probeabonnement bestellen. Fordern Sie einfach bei mir oder beim Verlag ein Bestellformular per Fax oder E-Mail an.

Alles Gute für Ihre Arbeit!

Ihr

Dr. Thomas Riecke-Baulecke

Dr. Thomas Riecke-Baulecke

Schulweg 27

22844 Norderstedt

Fon: 040-5264-371

Fax: -0542

E-Mail: Dr.Riecke@t-online.de

Oldenbourg-Schulbuchverlag GmbH

Herr Holler

Rosenheimer Str. 145

81671 München

Fon: 089-45051-371

Fax: -310

Internet: www.Oldenbourg-bsv.de

Entscheidungen wider alle Vernunft – das Elternrecht als Elternzwang

- Klaus-Ingo Marquardt -

Es gibt mindestens eine Grundschule im Umkreis der Landeshauptstadt Kiel aus der 90% der Viertklässler zum neuen Schuljahr ins Gymnasium überwechseln. Aus vielen anderen Grundschulen werden Quoten um die 60% gemeldet. Jeder, der mit gesundem Menschenverstand ausgestattet ist, erkennt, dass dies nicht in Ordnung sein kann.

Folge dieser von der Landesregierung als unveränderbar eingestuft freien Elternentscheidung ist die psychische Beschädigung vieler Kinder durch Überforderung bei gleichzeitiger Blockierung effektiver schulischer Arbeit.

Niemand, auch die Landesregierung nicht, kennt den wirklichen Elternwillen, weder den individuellen noch den kollektiven. Eine Befragung oder eine Abstimmung zu diesem Thema hat es nie gegeben.

Trotzdem wird diese Frage nicht einmal diskutiert, weil man befürchtet, Wählerstimmen zu verlieren, wenn man die Vernunft zum Zuge kommen ließe. Bei einer Podiumsdiskussion in Bordesholm mit Staatssekretär Dr. Stegner und der damaligen Landeselternbeiratsvorsitzenden, Frau Pier,

ließ diese erkennen, dass sie sich durchaus eine Zugangsbeschränkung in Form einer Probewoche oder einer Zugangsprüfung vorstellen könne, wenn die Eltern von der Empfehlung der Grundschule abweichen möchten. Dr. Stegner wies diese Überlegungen strikt zurück. Den vermeintlichen Elternwillen anzutasten, kommt einem Sakrileg gleich.

Es könnte aber doch sein, dass viele Eltern erleichtert und froh wären, wenn es Zugangsbeschränkungen in dieser gemäßigten Form gäbe. Sie wären dadurch nämlich einer schwierigen Entscheidung enthoben, der sie sich heute nicht entziehen können. Denn auf welcher Grundlage werden heute diese für das Kind lebenswichtigen Entscheidungen getroffen? Etwa auf der Grundlage der Leistungsfähigkeit? Die Leistungsfähigkeit des Schülers hat eine in der Regel erfahrene Grundschullehrerin ausführlich beschrieben. Diese Beschreibung endet in einer Empfehlung, der die Eltern in den meisten Fällen sogar inhaltlich zustimmen.

Wer dennoch davon abweicht, hat sicherlich Gründe.

Er könnte z. B. trotz der nachweislich hohen Güte der Empfehlungen das Urteilsvermögen der Lehrerin oder des Lehrers anzweifeln. Das soll auch akzeptiert werden. Aber dann sollte die **aufnehmende Schule** zur Entscheidung herangezogen werden.

Ein weiterer Grund, von der Empfehlung abzuweichen, könnte aber auch im Zwang liegen, das Kind z. B. auf dem Gymnasium anzumelden, weil das Nachbarkind, der Freund oder die Freundin, die Kinder des Arbeitskollegen usw. auch auf das Gymnasium gehen. Obwohl man tief im Inneren von der Richtigkeit der Empfehlung überzeugt ist, entscheidet man sich wider alle Vernunft für die höhere Schulart und nimmt das Scheitern des Kindes billigend in Kauf. (Viele Eltern verhalten sich in dieser Frage ebenso inkonsequent wie beim Kauf von teuren Markenklamotten. Obwohl man davon überzeugt ist, dass diese den hohen Preis nicht rechtfertigen, werden sie für die Kinder gekauft, damit diese in ihrer sozialen Gruppe nicht zu Außenseitern werden.)

Die Landesregierung leistet diesem Verhalten Vorschub, indem sie von den Grundschulen umfangreiche und arbeitsintensive Empfehlungen erarbeiten lässt, diese dann aber völlig

unberücksichtigt bleiben.

Eltern äußern in Fällen der Abweichung immer wieder den Satz: Wir wollen ja nur das Beste für unsere Kinder. Das mag wohl auch so sein. Sie verkennen aber, dass das Beste wollen, nicht unbedingt auch zum Besten führt. Ständige Überforderung führt eben zu Frust und Demotivierung. Schulversagen bringt psychische Störungen mit sich. Die Lust am Lernen wird durch ständige Misserfolgserlebnisse systematisch abgetötet. Das was in den Grundschulen an Lernfreude und Selbstbewusstsein aufgebaut wurde, wird durch ständige Überforderung zerstört.

Im Juni 2001 wurde eine Studie veröffentlicht, nach der 18% der Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 18 Jahren über psychische Probleme in Form von Überforderung klagen.

Heute sind Gymnasien und Realschulen von ihrer Schülerzusammensetzung her Gesamtschulen, ohne dass die dafür nötigen Strukturen vorhanden wären. Erst zum Ende hin, wenn alle nicht geeigneten Schülerinnen und Schüler nach unten durchgereicht worden sind, kann effektiv gearbeitet werden. Erst jetzt kommen in der Regel auch die wirklich Begabten zum Zuge, denn zuvor mussten sie sich häufig dem Niveau

anpassen, das von den Leistungsschwächeren mitbestimmt wurde.

Im privaten Gespräch stimmt jeder Lehrer dieser Analyse zu. Öffentlich mögen sich aber zu wenige dazu äußern, droht doch ein Konflikt mit dem Dienstherrn oder unbelehrbaren Eltern. Das schleswig-holsteinische Schulsystem ist geprägt von hoher Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Systemen. Kein Schüler, der dazu leistungsmäßig in der Lage ist, wird gezwungen sein, eine Schule zu besuchen, die unterhalb seines intellektuellen Niveaus liegt. Jeder

Haupt- oder Realschulabschluss beinhaltet das Recht, den nächsthöheren Abschluss anzustreben und ohne Zeitverzögerung auch zu erlangen.

Wer als Schüler die Schule besuchen darf, die seiner Leistungsfähigkeit entspricht, wird von Erfolg zu Erfolg eilen. Er wird Lernen als etwas erfahren, das die Mühe lohnt und Freude macht. Er wird Selbstbewusstsein erlangen und keine Aggressionen aufbauen. Alles dies wäre möglich!

Warum wird dieses hervorragende System nicht so genutzt, wie es bei der Konzipierung gedacht war ?

Schulprogrammarbeit / Kopiervorlagen

- Michael Doppke -

Bis zum 31.07.02 ist nicht mehr viel Zeit. Viele Schulen müssen sich noch mit der Verschriftlichung ihres Schulprogramms beschäftigen. Da nicht so viele Moderatoren zur Verfügung stehen, sind viele Schulleitungen auf sich allein gestellt. Anfang des Schuljahres haben alle Schulen vom Verein „Innovative Schule“ ein Projektbuch „Qualitätsentwicklung durch Schulprogramme“ von Dr. Thomas Riecke-Baulecke, den Sie von seiner Tätigkeit für den slvsh kennen, erhalten. Aus meiner Sicht enthält es viele hilfreiche Anregungen und Hilfestellungen.

Ergänzend dazu finden Sie auf den nächsten Seiten Materialien, die ich auf SchiLf-Tagen und – etwas abgeändert – auch auf Elternveranstaltungen eingesetzt habe. Vielleicht können Sie bei Ihrer Arbeit am Schulprogramm ja etwas davon gebrauchen. Für Rückfragen stehe ich zur Verfügung. Darüber hinaus biete ich an, dieses (und anderes) Material beispielhaft in einem Tageskurs (9 bis 17 Uhr / Tagungspauschale inkl. Verpflegung und Material max. 50 DM) zu erläutern und an einem Beispiel durchzuspielen, wenn es genügend Nachfrage danach gibt. Wenn Sie Interesse

haben, melden Sie sich bitte (unver- direkt an. Ich werde dann eine Ver-
bindlich) bis zum 16. 11. 01 bei mir anstaltung Ende Januar organisieren.

Unser Schulprogramm

Arbeitsschritte (ohne Pausenplanung)

Teil 1

Zeit	Wer	Was	Bemerkungen
15 min		Begrüßung / Organisation	
30 min		Einführung: • Vorstellen des Tagungs- konzeptes, Zeitplan • Ziele der Veranstaltung • Kurzvortrag „Schulprogramm“	
90 min		Bestandsaufnahme • Brainstorming „Unsere Schule“ • GA	• Arbeitsbogen • Leitfragen • Karten in gelb, grün, rot, blau • Ergebnisbogen • „Plakativ gestalten“ • Vorhandenes Material
60 min		Bewertung und Diskussion • Überprüfung der Ergebnisse • ggf. Überschriften finden • Zuordnen zu Gliederungs- punkten	• Ovale Karten / Streifen • Checkliste • Tafel / Plakate

Arbeitsschritte (ohne Pausenplanung)

Teil 2

Zeit	Wer	Was	Bemerkungen
15 min		• Begrüßung • Reste 1. Teil	
30 min		Vergleich und Diskussion der Ergebnisse • Bereiche benennen, an denen weiter gearbeitet wird • Neigungsgruppen einteilen	
90 min		Formulierung von Textbausteinen • Leitsatz, Erläuterung, Konkretisierung • Präambel • Bestand • Zeitplan • Prioritäten	• Tipps zur Verschriftlichung • Moderationsmaterial • Neigungsgruppen
30 min		Ergebnisdarstellung	
30 min		Absprachen – Steuergruppe – Eltern / Schüler – Textredaktion – Weiteres Vorgehen	• Zeitplan erstellen

		Schlussworte	
--	--	---------------------	--

Leitfragen zur Projektplanung

1. Was ist **Thema** / Gegenstand des Projektes ?
2. Wie ist der **Ist – Zustand** ?
3. Welches **Ziel** verfolgt das Projekt **konkret** (Sollzustand) ?
4. Vorüberlegungen – **Mittel zur Realisierung**
 - Welche Kräfte dafür gibt es (Methoden / Personen / Sachmittel ...) ?
 - Wie implementieren wir das Projekt bei allen Betroffenen ?
 - Was bin ich bereit für die Durchsetzung zu tun ?
 - Was müssen andere tun ?
 - Mit welchen Widerständen (Konflikten / Problemen) ist zu rechnen ?
5. Woran kann man ein Gelingen feststellen ?
6. Welche Folgen für das Umfeld könnten auftreten ?
7. Welche Konsequenzen hat es, wenn das Ziel nicht erreicht wird ?
8. Mit welchen Maßnahmen kann man das Ziel erreichen? (s.u. „Aktionsplanung“)
 - Welche Schritte sollen konkret gemacht werden?
 - Wer ist für die einzelnen Schritte verantwortlich ?

- Wie sieht die Zeitachse aus ?

Aktionsplanung

Thema / Teilziel :

[illegible]

Plakativ gestalten

10 Tipps für eine lesbare Handschrift auf Moderationskarten
und Postern und für die Textvisualisierung

Groß- und Kleinschreibung

eng und blockartig

klare Druckschrift

3 – 4 cm hoch

nur Kernaussagen

einfache Sätze

Stichwörter

lesbar bis zur letzten Reihe

maximal 7 Inhaltspunkte

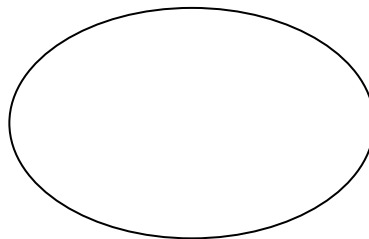
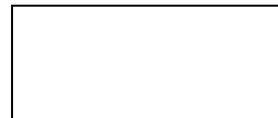
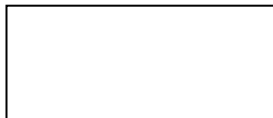
klare Gliederung

Unsere Schule

Was fällt Ihnen **spontan** ein, wenn Sie an Ihre Schule denken?

Schreiben Sie in jeden Kasten höchstens **drei Wörter** !

Sie haben dafür **fünf Minuten** Zeit !



Ergebnisbogen Bestandsaufnahme

bewährt ➔ erhalten	Stärke ➔ ausbauen	Schwäche ➔ abbauen	überflüssig ➔ weglassen
-----------------------	----------------------	-----------------------	----------------------------

--	--	--	--

Checkliste

Überprüfen Sie, ob Sie bei Ihrer Bestandsaufnahme an diese wichtigen Bereiche von Schule gedacht haben:

Unterricht: Ziele, Methoden, Inhalte,
Organisation

Unterricht: Lernkontrollen,
Leistungsmessung

Außerunterrichtliche Angebote

Tipps zur Verschriftlichung eines Schulprogramms

Grundlage: Durchgeführte Bestandsaufnahme, ggf. erarbeitete Visionen, gemeinsame Schwerpunktsetzung.

Definition:

- Es ist eine dynamische Handlungsplattform für die pädagogische Arbeit.

- Es muss überschaubar sein (**höchstens** 10 Seiten, besser weniger).
 - Es hat eine zeitlich begrenzte Reichweite (ca. 3 – 5 Jahre).
 - Es ist veränderbar.
 - Es setzt Schwerpunkte für die gemeinsame Arbeit.
 - Einzelne Aspekte können von Jahr zu Jahr neu akzentuiert werden, ohne dass die Grundrichtung verändert / aufgegeben wird.
 - Aus dem Schulprogramm **müssen konkrete** Schritte abgeleitet, umgesetzt und überprüft werden.
- Das Projektmanagement ist nicht Bestandteil des SP.

Struktur:

1 Präambel/ Einleitung / Vorwort

Die Schule formuliert einen kurzen einleitenden Text, der die Schule beschreibt, auf bestehende Profilbildung hinweist oder über Besonderheiten im Entstehungsprozess hinweist.

2 Pädagogische Grundsätze (Leitbild)

2.1 Grundsätze

Die Schule stellt anhand der Ergebnisse einer Bestandsaufnahme fest, nach welchen Grundsätzen die Arbeit in der Schule durchgeführt wird / werden soll. Es sollten nur Bereiche aufgeführt werden, über die ein größtmöglicher **Konsens** besteht.

2.2 Leitsätze / Entwicklungsschwerpunkte(ESP)

Aus den allgemeinen Erläuterungen werden **die** 3 bis 5 Schwerpunkte, die sich aus der Bestandsaufnahme ergeben haben in Leitsätzen formuliert und begründet. Die sich daraus ergebenden ESP werden benannt. Gewünschte Effekte werden aufgeführt.

3 Umsetzung

Nun folgt die Darstellung der geplanten Wege: Die **konkreten** Handlungsfelder werden benannt, geplante Maßnahmen oder Projekte mit ungefähren Zeitvorstellungen dargestellt. Es wird erarbeitet, woran und wie man den Erfolg feststellen will. Wann immer möglich empfiehlt sich eine genaue Zielvereinbarung - ebenfalls mit Überprüfungskriterien - niederzuschreiben.

3.1 Maßnahmen / Projekte

3.2 Zeitplan

3.3 Überprüfung

Einleitung / Vorwort / Präambel

- ❖ Was für eine Schule sind wir?
 - Größe
 - Schultyp
 - Lage
 - Einzugsbereich
 - Klientel
- ❖ Entstehungsprozess Schulprogramm
 - Beteiligte
 - Zeitrahmen
 - angewandte Verfahren, Methoden und Instrumente
 - Besonderheiten
- ❖ Grobe pädagogische Ausrichtung bisher

Bestand / Grundsätze der Arbeit

(Was wollen wir alle? Worauf bauen wir? ➔ Text oder auch Bilder / Graphiken)

- ❖ Bewährtes, das erhalten werden soll, kein Handlungsbedarf, kann so bleiben, wird von allen getragen (Veranstaltungen / Ereignisse, Schwerpunkte,)
- ❖ Grundsätze, die die Arbeit an der Schule bereits bestimmen, die nicht weiter konkretisiert werden müssen, aber für das Klima und den Arbeitsstil von Bedeutung sind.
- ❖ Erwartungen und Wünsche, die für die Arbeit von Bedeutung sind, aber (noch) nicht behandelt werden, Visionen.
- ❖ Voraussetzungen für eine gemeinsame pädagogische Arbeit.
- ❖ Gemeinsames Bildungskonzept.
Bestehende Strukturen / Organisationsformen

Leitsatz

- schlagwortartig
- griffig
- verständlich
- Außenwirkung beachten
- Wir ... / Unsere Schule ...

Formulierungsvorschlag:

Erläuterung

- ◆ Warum ist der Leitsatz gerade für unsere Schule wichtig?
- In welchem Zusammenhang wird er wichtig?
- Was erwarten wir bei für Effekte, wenn wir ihn umsetzen?
- Ziele?

Stichworte:

Konkretisierung

- Was bedeutet der Leitsatz für das **konkrete** Handeln von L, E , Sch ?
- In welchen Bereichen sollte der Leitsatz **vordringlich** umgesetzt werden?
- Welche konkreten Projekte / Maßnahmen sollten angegangen werden (Prioritäten)?
- Wer wäre jeweils verantwortlich?

Ideen und Überprüfungskriterien

Zeitplan / Prioritäten

Schwerpunkt / Projekt	P	Verant- wortlich	2002 2003	2003 2004	2004 2005	2005 2006	2006 2007

Rudern an einer Hauptschule – geht das?

- Olaf Peters -

Diese Frage ist berechtigt, wenn man in Schleswig-Holstein die Schullandschaft nach Ruderaktivitäten durchforstet. Sind die natürlichen Voraussetzungen gegeben, so hat jedes Gymnasium seinen Schülerruderclub, zum Teil schon seit über einhundert Jahren. An etlichen Realschulen gibt es Ruderriegen. Die Hauptschulen und Grund- und Hauptschulen scheinen auf die Sportart Rudern verzichten zu wollen.

Mit der Schlei als Nachbar entstand an der Gorch-Fock-Schule in Kappeln (GHS) im 26. Jahr ihres Bestehens der Wunsch, ihren Grund- und Hauptschülerinnen und –schülern auch die Sportart Rudern anzubieten. Da es in Kappeln im Sportverein eine Sparte

Rudern gab, wurde dort angefragt, ob man Möglichkeiten einer Zusammenarbeit sähe. Nach etlichen Gesprächen kamen Verein und Schule überein, eine Kooperation Schule und Verein beim Kultusministerium zu beantragen. Die Kooperation sieht vor, dass die Schule eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft bildet und der Verein einen Fachübungsleiter stellt. Die Kosten des Übungsleiters werden mit DM 30,- pro Doppelstunde für den Zeitraum der Genehmigung bezuschusst. Mit Beginn des Schuljahres 1996/97 startete die Ruder-AG der Gorch-Fock-Schule. Die Nachfrage der Grundschülerinnen und –schüler war erwartungsgemäß gering, da nur wenige Kinder die Voraussetzung, das Schwimmaabzeichen in

Bronze, erfüllen konnten. Die Grundschüler, die teilnehmen durften, waren Schüler der 4. Klasse, 2. Halbjahr. Nach den Sommerferien war nur noch ein Kind in der AG, die anderen hatten die Schularten Realschule und Gymnasium gewählt. Nun könnte man sagen, was macht's, wir bereiten den Übergang auf diese Schularten ja auch in anderen Unterrichten vor. Aber an der Realschule gab es keine aktive Ruderriege und die des Gymnasiums hielt auch nur noch ein Jahr durch. Deshalb bieten wir an der Gorch-Fock-Schule die Ruder-AG nur im Bereich der Hauptschule an und werben auch nur dort. Bei Projekttagen oder Projektwochen werden Grundschüler selbstverständlich in ein Ruderangebot eingebunden. Sollte die eine oder der andere aus der Grundschule nach einer solchen Veranstaltung den Wunsch äußern, weiter rudern zu wollen, so geht das natürlich. Die Ruder-

AG wird von mir geleitet und da ich überwiegend in der Hauptschule arbeite, ist es bisher gelungen, immer genügend Schülerinnen und Schüler zu finden. Im laufenden Schuljahr haben wir die geringste Beteiligung mit 8 Schülerinnen und Schülern.

Auffällig war, dass der Anteil der Mädchen nie unter 50% betragen hat. In der letzten Projektwoche nahmen allein 16 Mädchen teil. Um die Anfängerausbildung zu erleichtern, hat der Förderverein zwei gebrauchte Doppelzweier und Skulls gekauft. In einer gemeinsamen Aktion von Lehrkräften, Schülern und Hausmeister wurden die Boote hervorragend restauriert. Die Boote liegen im Bootshaus des Vereins und können auch von Mitgliedern genutzt werden. Damit die Zukunft der Ruder-AG gesichert werden kann, hofft die Schule auf Sportlehrer, die Wassersportarten unterrichten können und dürfen.

Lehrer sollen Verführer sein

- Klaus-Ingo Marquardt -

Zusammenfassung eines Gesprächs des Philosophen Peter Sloterdijk mit dem Redakteur der Wochenzeitung DIE WOCHE, Reinhard Kahl (erschieden am 14.9.2001)

Auslöser dieses Gespräches waren Berichte über das Bildungswesen, die in die Feststellung mündeten, dass das deutsche Bildungssystem angesichts der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung sowie der demografischen Prognose versagt.

Peter Sloterdijk (54) ist der „wirkungsmächtigste deutsche Gegenwartsphilosoph.“ Er lehrt und lebt in Karlsruhe. Seine Tochter besucht zur Zeit den Montessorizweig einer normalen Grundschule. Weitere Erfahrungen mit der heutigen Schulwirklichkeit kann Sloterdijk nicht vorweisen. Wie seine Vorschläge praktisch umgesetzt werden könnten, bleibt ebenfalls im Dunkeln. Trotzdem möchte ich seine provokanten Thesen zusammenfassen und zur Diskussion anbieten.

„Wir müssen die Schultüren vor Wirtschaft, Mode und sonstigen Terrorbringern schließen und einen Lebensraum aufbauen, in denen Menschen mit ihrer Intelligenz in ein libidinöses Verhältnis treten.“

Mit Lehrern herkömmlicher Art ist dies nicht zu bewältigen. Lehrer sind Menschen, die glauben, es sei besser, etwas zu erklären als etwas zu tun. Wie Priester stehen sie ihren Schäfchen gegenüber und appellieren an das Gute im Menschen. Aufgrund der fehlenden Wechselwirkung von Handlung

und Erfahrung leben Lehrer außerhalb der Realität ihrer Schützlinge. Sie versuchen ständig, ihren Schülern einen Kanon von angeblich unabdingbar notwendigen Wissensbrocken zu verabreichen und wundern sich dann, wenn die Probanden im besten Falle mit freundlichem Desinteresse reagieren.

Die Freude am nicht zielgerichteten Lernen, wie wir es beim Kleinkind und auch noch beim Grundschulkind beobachten können, geht in der Schule verloren. Die Schule muss daher den Eigensinn junger Menschen betonen, den eigenwertigen Charakter des Schülerlebens hervorkehren. Die Lern-Libido sollte im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen. Die Vorfreude auf den nächsten eigenen Zustand ist das, was den Menschen antreibt zu lernen. Wer nach dem Motto vor die Klasse tritt: Ihr werdet euch noch wundern und ich bin der, der es euch noch zeigen wird, der wird keinen Raum schaffen, in welchem Kreativität, Neugierde und Begeisterung wachsen.

Alle Leute, die in der Schule was geworden sind, sind es eigentlich nicht durch die Schule geworden, sondern weil die Schule sie nicht dabei gestört hat.

Der Lehrer ist eine unterkritisierte Instanz, er hat den Anspruch auf eine

befreiende und vernichtende Kritik. Man muss sich mit ihnen dort verbünden, wo ihr regenerierbarer, enthusiastischer Quellpunkt liegt. Die Schule darf nicht länger Wissen wie Hostien verabreichen, sondern sie wird zu einem Gästehaus des Wissens und Ausflugsziel für die Intelligenz. Lehrer müssen sich damit abfinden und sie müssen es zutiefst verinnerlichen, dass sich jeder Schüler, und zwar jeder einzelne für sich, immer schon als vollkommen und ohne Mangel ansieht. Der nächste Zustand kann nur aus dem aufgebaut werden, was schon vorhanden ist.

Akzeptieren die Lehrer dieses nicht und weisen sie ihn ständig auf Verhaltensmängel und Wissenslücken hin, verscheuchen sie alle positiven Einstellungen der Schüler zur Schule. Wir müssen den Schüler mit einer Grubenlampe auf dem Kopf ausstatten, mit der er den Stollen beleuchten kann, den er als nächstes erkunden möchte. Zur Zeit arbeiten viele Lehrer wie die Oberbeleuchter, die das Licht zentral ein- und ausschalten.

„Die Schule ist ein Herd der Langeweile und wird von Berufslangweilern betrieben, die die kindliche

Intelligenz verleimen, verkleben und beleidigen.“

Wir müssen die Lehrer fortan darin unterstützen, die Lernliebe der Kinder stärker zu achten als Lehrpläne und Leistungsvorstellungen der Eltern. Die Realismuskonzepte und Angstprojektionen der Eltern verunsichern sowohl die Lehrer als auch die Kinder. Es kommt darauf an, ein Lernklima zu erzeugen, das frei ist von Zwängen, etwas Bestimmtes zu lernen, sondern das dem Kind Möglichkeiten bietet, selbständig innerhalb seiner Interessensgebiete zu forschen und zu experimentieren.

Nichts ist interessanter als Menschen. Die Schule sollte sich dieser nahezu unerschöpflichen Ressource bedienen und Menschen in die Schule holen, die etwas interessantes erzählen oder demonstrieren können. Interessante Leute sind unterhaltender als jede Fernsehsendung. Der Schüler lernt beim Beobachten interessanter Menschen grundsätzlich etwas, entweder durch positive Anknüpfung oder durch reflektierte Ablehnung.

Die folgende Karikatur – wie auch die auf Seite 16 - fanden wir in der Verbandszeitung des Schulleitungsverbandes Niedersachsen „Blickpunkt Schulleitung“ !

Der
s/v**sh**
mit
eigener
homepage
im
Internet

Aktuelle Informationen,
Wichtiges aus der Verbandsarbeit, Tagungstermine,
die neueste Zeitung, Archiv, Links und vieles mehr fin-
den Sie auch auf unserer homepage:

<http://www.slvsh.de>

Schauen Sie doch einfach mal rein !

H E F T 38 Seite 36

Vorstand

Name

Privatanschrift

Schuladresse

Fax

email

Rektor Michael Doppke Vorsitzender	Birkeneck 3 25479 Ellerau 04106 – 73762	Grundschule Kaltenweide Amandastr. 42 25335 Elmshorn 04121 – 84278 / 840960	Schule 04121 – 82972 privat 04106 – 78867 Michael.Doppke@ t-online.de
Geschäftsstelle¹ Paul Kniebusch Postfach 1335 25536 Brunsbüttel	Westerstr. 29 25704 Meldorf 04832 – 5254	Hauptschule Brunsbüttel Kopernikusstr.1 25541 Brunsbüttel 04852 – 549910	Schule 04832 – 5286 Paul.Kniebusch@ t-online.de
Realschulrektor Uwe Koch Stv. Vorsitzender	Luzerneweg 7 24259 Westensee 04305 – 404	Ferdinand-Tönnies-Schule Flensburger Chaussee 30 25813 Husum 04841 – 73715	privat 04305 – 404
Rektor Walter Rossow Stv. Vorsitzender	Wacholderweg 27 25462 Rellingen 04101 – 372780	Geschwister-Scholl- Schule Schulstr. 6 25355 Barmstedt 04123 – 68310	Sch. 04123 – 683121 privat 04101 – 372782 Walter.Rossow@ t-online.de
Konrektor Klaus-Ingo Marquardt Schriftführer	Pommernweg 33 24582 Wattenbek 04322 – 2362	Grundschule Wattenbek Schulstr. 6 24582 Wattenbek 04322 – 5650	privat 04322 – 2362 Klaus.Marquardt@ t-online.de
Rektor Hans-Peter Drosdatis Kassierer	Fleederbusch 9 24576 Bad Bramstedt 04192 – 4521	Grundschule G.-Keller-Str. Sandweg 39b 22848 Norderstedt 040 – 5235451	040 – 5283367 drosdatis@gmx.de
Rektor Olaf Peters Beisitzer	Heisterweg 11 24392 Süderbrarup 04641 – 933146	GHS Gorch-Fock-Schule Mürwiker Str. 7 24376 Kappeln 04642 – 984600 / 9846029	04642 – 9846016 olaf.pet@ t-online.de
So-Rektorin Nora Siegmund Beisitzerin	Radebrook 2 24147 Kiel 0431 – 787894	Gerhart-Hauptmann- Sprachheil-Grundschule Große Ziegelstr. 62 24148 Kiel 0431 – 722933	Schule 0431 – 721069 privat 0431 – 7859171 Nora.Siegmund@ t-online.de
Rektor Hans Stäcker Beisitzer	Herm.-Löns-Weg 21 24939 Flensburg 0461 – 12392	GHS Tarp Schulstr. 7 24963 Tarp 04638 – 894614	Schule 04638 – 894623 privat 0461 – 5090221 Die.staeckers@ foni.net
Rektorin Maren Böddener Beisitzerin	Ansgariusweg 22a 22880 Wedel 04103 – 912986 04103 – 88243	GS Moorwegschule Breiter Weg 57 - 67 22880 Wedel 04103 – 912170	Sch. 04103 – 9121720 privat 04103 – 912987 maren.boeddener@ gmx.de
Rektorin Magda Sorour Beisitzerin	Bischofsteicher Weg 51 23858 Reinfeld 04533 – 4059	Grundschule Falkenfeld Helgolandstr. 5 23554 Lübeck Tel. 0451 – 4085090	Sch. 0451 – 40850920 privat 04533 – 4059
Friedrich Jeschke Rechtsberatung	Meisenweg 11 23769 Burg a. F. 04371 – 2402	Rektor a. D.	privat 04371 – 3749 Friedrich.Jeschke@ t-online.de

Die letzte ... ? - Das Letzte !

¹ Homepage <http://www.slvsh.de>

Den folgenden Artikel haben wir in der Verbandszeitschrift des Bayerischen Schulleiterverbandes „Die Schulleitung – Zeitschrift für pädagogische Führung in Bayern“ gefunden.

Er gibt einen interessanten Blick über den – wenn auch räumlich recht weit entfernten – Zaun und zeigt, dass auch über lange Entfernungen die Probleme der Schulleitung meistens die gleichen sind!

Die Mär von der Eier legenden Wollmilchsau

- Brigitte Müller-Koch -*

(Vorsitzende des BSV (Bayerischer Schulleiterverband e. V.))

Und es gibt sie doch. Nach den BSE-Fällen und der Schweinekrise kommt endlich wieder ein Lichtblick aus bayerischen Höfen. Hier wurde ein Prachtexemplar bayerischer Zuchtkunst entdeckt, das süddeutsche Sparmentalität, höchsten Ertrag bei nur geringem Input und sehr guter Anpassung im eigenen Stall mit leistungsanregendem Vorbild verbindet – die bayerische Schulleitung!

Ihr werden zu Recht wahrlich Höchstleistungen nachgesagt: Als Arbeitsfanatikerin sind ihr freie Abende und Wochenenden ein Greuel, weshalb sie neben ihrer unterrichtlichen Verpflichtung von durchschnittlich 18 Stunden einen weiteren kleinen Aufgabenbereich – nämlich die Verantwortung für die Gesamtorganisation einer Schule – liebend gern übernimmt. Die Motivation eines oft sehr heterogenen bzw. überalterten

Kollegiums, das immer häufiger und immer schneller auf Wünsche und neue Vorgaben von oben oder außen eingestellt werden muss, erledigt sie en passant. Bei der intensiven Beschäftigung mit Schülern, die zusätzliche und gesteigerte Betreuung brauchen, hat sie Routine. Den Wünschen und der Kritik der Eltern – seien sie berechtigt oder unrealistisch – begegnet sie mit Freuden, die dazu nötigen Gespräche erledigt sie nebenbei. Zumal die netten Überraschungsbesuche der Schulaufsicht bei alledem ja eine große Hilfe sind.

Die fade Ferienzeit wird mit größeren Aktionen wie Stundenplan-Gestaltung, Projekt-Management, Schulhausrenovierungen o. ä. sinnvoll überbrückt.

Die bayerische Schulleitung fasziniert also durch ihr Geschick, in den wenigen Anrechnungsstunden ein komple-

xes soziales Gebilde gekonnt zu managen und sowohl die bürokratische Verwaltung samt der zügigen Umsetzung aller KMS, Regierungs- und Schulamtschreiben als auch die Gestaltung des Schullebens und der Schulkultur gleichzeitig optimal zu koordinieren. Es kennzeichnet sie in herausragendem Maße, in etwa 80 Prozent ihrer Schulleitungszeit in unvorhergesehenen Gesprächen zu zufriedenstellenden Ergebnissen kommen zu können, ohne neben diesen gelingenden Ad-hoc-Entscheidungen ihr persönliches Ziel als innovativ treibende Kraft ihres Unternehmens Schule aus den Augen zu verlieren.

Ein breites Kommunikationsspektrum vom einfühlsamen Umgang mit scheuen Erstklässlern samt Müttern bis hin zum rigiden Reagieren auf rüpelhafte Rowdys zählt zur Grundausstattung bayerischer Schulleiter, das auch bei restriktiven Bürgermeistern, aufgebrachten Eltern, ausgebrannten Lehrern und hartnäckigen Vertretern nie versagt.

Etwaige Zeiten der Langeweile werden von der bayerischen Schulleitung freudig dazu genutzt, sich um die Vielzahl der gesellschaftlichen Wünsche zu kümmern, die der Schule als „Reparaturanstalt der Nation“ laufend neu an-

getragen werden: Ob Prävention gegen Gewalt, Sucht oder Rechtsradikalismus, ob mehr Engagement bei der Sport-, Sexual-, Verkehrs-, Fremdsprachen- oder Gesundheitserziehung, ob vehemente Einführung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien oder Teilnahme an sämtlichen Wettbewerben – alles wird als reizvolle Herausforderungen an die arbeitssuchenden Lehrkräfte gern aufgegriffen und beispielhaft umgesetzt.

Als interessante Nebentätigkeit wird auch die Auseinandersetzung mit den ständig steigenden Anforderungen von Handwerk, Handel und Industrie aufgefasst, deren Kontrast zur scheinbar sinkenden Leistungsfähigkeit der Schulabgänger die engagierten Kollegen stets zu neuen Höchstleistungen treibt.

Daneben wirkt die Allseitsverantwortlichkeit der Schulleitung für geordneten Unterricht und Erziehung, den Zustand des Schulhauses, die Finanzen oder die innere Schulentwicklung als Selbstverständlichkeit fast schon als Unterforderung.

Von daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn aus den schwindenden Reihen der Hauptschullehrer immer mehr Altruisten in die Posten einer omnipotenten Schulleitung drängen. Sie würde ein Mehr an Besoldung nur ab-

schrecken – Schließlich erhält bereits ein Berufsanfänger im Gymnasium so viel wie der Schulleiter einer kleinen Volksschule.

Ein Mehr an Einfluss würde nur irritieren – denn wenn Eltern gegen missliebige Lehrkräfte argumentieren, wenn der Schulverband die finanziellen Mittel kürzt, wenn Lehrer Absprachen und Entscheidungen unterlaufen, dann wäre die Übertragung des Dienstvorgesetzten-Status (wie Baden-Württemberg und Hessen) nur kontraproduktiv gegen die Möglichkeiten des derzeitigen Energie-Einsatzes, der durch bloßes gutes Zureden verbraucht werden darf. Am schlimmsten würde die bayerische Schulleitung eine Ausweitung der Leitungszeit treffen, da sie sich immer noch als „höhere Daseinsform“ eines aufgestiegenen Lehrers empfindet, der seinen Vollzeit-Unterricht wegen der paar zusätzlichen Aufgaben mit den lästigen Anrechnungsstunden leider etwas reduzieren muss. Dieses Verständnis ist historisch gewachsen und daher in bayerischen Schulleitern fest verankert, da Schule in der Vergangenheit weitgehend dirigistisch „von oben“ gelenkt wurde und Schulleiter daher „wenig Entscheidungsräume, relativ wenig Verantwortung und nur überschaubare Aufgaben“ zu erfüllen

hatten. Und für das bisschen Verwaltungskram reichen die Ermäßigungsstunden seit Jahrzehnten. Man gönnt sich ja sonst nichts.

Ein Blick in andere europäische Länder lässt schaudern: In Italien, Portugal und Luxemburg dürfen Schulleiter grundsätzlich keinen Unterricht erteilen, in Belgien und Frankreich dürfen sie in Sekundar- und großen Primarschulen ebenfalls keine Stunden erteilen! Auch in Irland, Island, Schweden, Großbritannien und den Niederlanden dürfen Schulleiter in großen Schulen keinen Unterricht mehr geben.

In Bayern lässt es sich für Arbeitsfanatiker dagegen noch leben: Bei einer exemplarischen Arbeitszeitbefragung von Schulleitern und deren Stellvertretern lockten diese mit einem Durchschnitt von 14 Überstunden pro Woche bereits viele Bewerber an, wobei die Aussicht auf bis zu 42 Stunden Mehrarbeit pro Woche vielen Workaholics angenehme Schauer den Rücken hinunter laufen ließ. Als kleiner Wermutstropfen müssen allerdings die 4 Wochen Urlaub angemerkt werden, die nach Angabe der Befragten dennoch verblieben. Sicherheit für die vollständige Auslastung von potentiellen Allround-Talenten, wenn sie Interesse an einer bayerischen

Schulleitung haben, geben dazu Untersuchungen von J. Baumert. Demnach wurde bei Schulleitern ein „busy-person“-Syndrom entdeckt wegen der vielen ungeplanten Gespräche und kurzen Wortwechsel. Pro Woche registriert der renommierte Schulforscher davon 2500 Einheiten.

Auch eine große Untersuchung in Nordrhein-Westfalen von Mummert + Partner lässt die Hoffnung auf ein Ausloten der eigenen Grenzen blühen, wenn sie feststellen, dass Lehrer ferien- und fortbildungsbereinigt etwa 80 Stunden pro Jahr mehr arbeiten als der sonstige Öffentliche Dienst, Schulleitungsmitglieder dagegen bis zu 371 Stunden länger als der „normale“ Vollzeitlehrer.

Das lässt arbeitstgierige bayerische Schulleitungen fast vor Neid erblassen und sie warten deshalb gespannt auf eine gleichartige Untersuchung bei uns (vielleicht durch das neu gegründete

Verbraucherministerium!), die bestätigt, dass die wahre Eier legende Wollmilchsau nur eine bayerische sein kann und vornehmlich in den Büros oder Klassenzimmern von Schulleitern anzutreffen ist.

** **Brigitte Müller-Koch** wurde am 17. März 2001 in Nürnberg als neue Landesvorsitzende des Bayerischen Schulleiterverbandes gewählt und hat damit die Nachfolge von Anton Stierstorfer in diesem Amt angetreten. Sie steht damit an der Spitze eines der größten Landesverbände des ASD (Allgemeiner Schulleitungsverband Deutschlands). Wir wünschen ihr für diese Aufgabe auf diesem Wege alles Gute und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit des nördlichsten und südlichsten Schulleiterverbandes Deutschlands!*

Heft 38

Deckblatt hinten

Auflage 550